

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.] |
| Herausgeber: | Schweizerische Verkehrszentrale |
| Band: | 47 (1974) |
| Heft: | 8 |
| Artikel: | Zu Fuss auf Suworows Spuren |
| Autor: | Fischler, Rita |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-775273 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

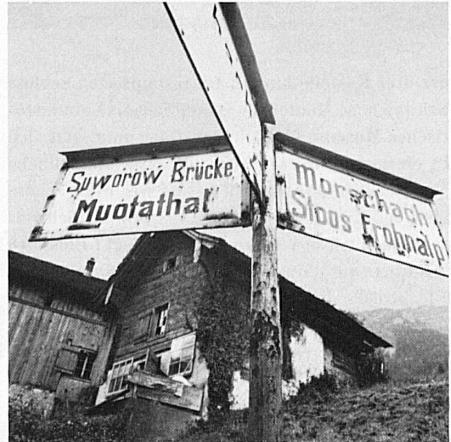
ZU FUSS auf Suworows Spuren

von Rita Fischler

In den Fussstapfen des russischen Generals zu wandern, ist auch heute noch teilweise möglich. Die Spuren führen auf weniger bekannten Wegen, durch oft einsame Landschaften und zu einer Bevölkerung, die den Gast bei sich willkommen heisst. In ein Stück Schweiz, das sich zu entdecken lohnt – das anders ist.

AUF DEM RÜCKEN DES MONTE CENERI

Auf seinem buckligen, bewaldeten Rücken lässt sich der Monte Ceneri in sechs bis sieben Stunden überqueren. Von Lugano fährt stündlich ein Postauto zum Ausgangspunkt Tesserete (1 Stunde 45 Minuten Marschzeit kann man mit einer Busfahrt nach Gola di Lago einsparen). Marschüchtigere beginnen die Wanderung beim gelben Wegweiser neben der hohen Kirchhofmauer. Achtung: im Tessin scheinen gelbe Wanderwegzeichen ein begehrtes Souvenir zu sein! Man halte sich also mit Vorteil an die weiss-rot-weissen Markierungen auf Steinen und Mauern. Weiter geht's Richtung Bigorio und auf dem Kreuzweg zum Kapuzinerkloster. Das Altargemälde ist einen Augenblick des Verweilens wert, die Aussicht auf den Origliosee entzückt.



Nach einem leichten Anstieg den Hängen des Monte Bigorio entlang erreicht man Gola di Lago. Keine Spur mehr von einem See; der Lago entpuppt sich als kümmерliche Sumpfwiese. Baracken zeugen von der militärischen Bedeutung des Übergangs (Gola). Die Wege zum grossen Alpstall von Zalto sind oft von Gebüsch überwachsen. Nächstes Ziel sind die Maiensässe von Muricce, sprich Müretschi. (Hört man Einheimische miteinander reden, so hat man das Gefühl, sie würden lauter «üüs» aneinanderreihen!) Da das Gebiet von Isone mit dem eidgenössischen Waffenplatz oft wegen Schiessübungen gesperrt ist, empfiehlt es sich, Isone zu umgehen und direkt nach Medeglia hinunterzumarschieren. Wer dort des Wanderns müde ist, fährt mit dem Postauto ins Tal. In Medeglia kann man sich nur verpflegen; Übernachtungsmöglichkeiten finden sich aber sicher in Camignolo, Bironico oder Rivera.

Am nächsten Morgen fährt das Postauto (um 6 und 8 Uhr) nach Isone – einst malerisches Dörfchen mit Steinhäusern, heute moderne Betonhüseragglomeration. Die nomadisierenden Bauern haben ihren Verdienst (dank dem Militär) im Dorf gefunden. Der einstündige Aufstieg auf die Passhöhe der Monti della Cima (1020 m) führt dem

7 Altdorf, 26./27.9.

Das Haus der Gebrüder Jauch aus dem Jahre 1550 wird auch Suworow-Haus genannt. Hinter der verwahrlosten Fassade sind prunkvoll ausgestattete Räume verborgen

8 Muotathal, 28.–30.9.

Suworows Zimmer im Frauenkloster dient noch heute als Gästezimmer

9 Riedern bei Glarus, 1./2.10.

Quartier Suworows nach der Schlacht im Klöntal

10 Netstal, 2.–5.10.

Etwas abseits der Hauptstrasse Netstal–Glarus steht mitten in einer weiten Wiese das Suworow-Häuschen, ein ehemaliges Landhäuschen

11 Elm, 5./6.10.

Das wichtige Steinhaus, das 1748 für den ehemaligen Landvogt von Werdenberg, Rudolf Freitag, erbaut worden war, wird nur «der Suworow» genannt. Bei den Renovationsarbeiten vor 5 Jahren kam die originale Fassadenbemalung zum Vorschein

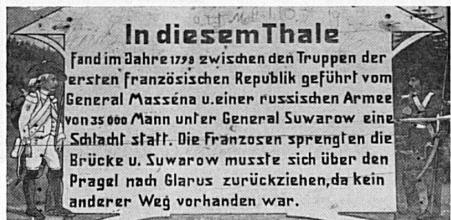
12 Pigniu/Panix, 6./7.10.

Durch das Strassendörfchen zogen in früheren Jahrhunderten die Viehherden, die von Glarus über den Panixer- und Lukmanierpass ins Tessin getrieben wurden



Gütersträsschen oder dem alten, steilen Alpweg entlang. Ruinenhafte Ställe, Birken, die leise im Wind rauschen, akzentuieren die stille Berg einsamkeit. Dann beginnt der steile Abstieg über blühende Bergwiesen und den Wald hinunter. Den Knieschlotter lässt der Blick auf die in der Tiefe liegende Magadinoebene etwas vergessen! Bald erscheint in der Ferne das Dorf Camorino. In Giubiasco ist der schöne Teil der Wanderung zu Ende; Bus und Bahn führen nach Bellinzona.

Die Hauptstadt ist einen Besuch wert. Zur Altstadt sind es nur wenige Minuten vom Bahnhof. Vorbei an der barocken Stadtkirche bis zum Municipio, in dessen Innenhof man sich wie in einem italienischen Renaissancepalast wähnt. Oder auf eines



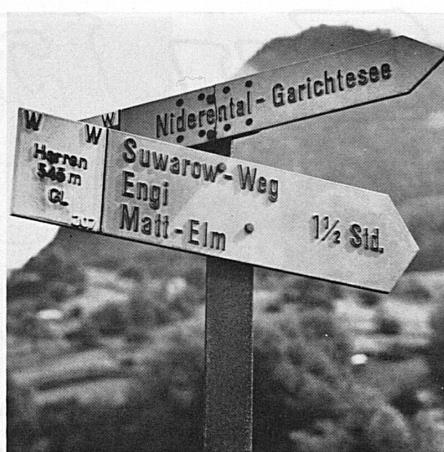
der drei Kastelle hinauf. Im restaurierten Schloss Schwyz oder Montebello ist seit neuestem ein historisches Museum eingerichtet. Oder man setzt sich in eines der Strassencafés und lässt die südliche Welt an sich vorüberziehen. Und wer weiß schon, dass der bestangelegte Klettergarten der Schweiz sozusagen vor den Toren der Stadt liegt? Blosse 10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Die Strecke Bellinzona-Biasea ist auch zu Fuß möglich; Wanderer ziehen die bequemere Fahrt mit den SBB vor.

Literatur: Jakob Ess «Auf Wanderwegen im Tessin». Karte: 1:25000, Blatt 1333 Tesserete und Blatt 1313 Bellinzona

RECHTS ODER LINKS DER LEVENTINA?

In Biasea wird die Wahl zur Qual. Auf der rechten Seite lockt die «Strada alta», die Königin der Wanderwege, was Lage und Ausbau betrifft. Erst kürzlich haben die SBB und «Pro Leventina» den Hö-



henwanderweg gründlich renoviert und mit zusätzlichen Wegmarkierungen versehen lassen. Warum die «Strada alta» (man begeht sie meist von Airolo aus) nicht einmal beim Schwanz aufziehen? Nur: die Strecke Biasea-Sobrio ist sehr steil, heißt es doch rund 820 Meter Höhe überwinden. Wer es bequemer haben möchte, fährt mit der Bahn weiter nach Lavorgo, von wo ihn das Postauto zurück auf die Höhe nach Sobrio bringt. Von dort ist die Wanderung in zwei Tagen am sonnigen Hang entlang ein genussreicher Spaziergang. Mit dem Blick auf kleine Bergnester, in wilde Schluchten... und immer wieder ins Tal hinunter. In Segno thront hoch oben am Wiesenhang eines der ältesten Gotthäuser des Tessins. (Den Schlüssel besorgt man sich im Pfarrhaus von Cavagnago.) In Deggio und Ronco stehen die prächtigsten alten Holzhäuser der Leventina.

Obwohl man den Weg mühelos ohne Karte begehen könnte, ist die von den SBB herausgegebene Routenbeschreibung (Fr.2,-) mit Wanderkarte und Telefonnummern aller Gasthäuser auf der Strecke eine nützliche Hilfe. Denn während der Hochsaison – die übrige Zeit auch an Wochenenden – ist die Zimmerreservierung unerlässlich. Die meisten Ortschaften sind mit dem Tal durch Postautoverkehr verbunden.

Aber auch die andere Talseite hat ihren Höhenweg. Doch er ist einsamer, sehr steil und anstrengend. Auch gibt es keine Wegzeichen, sondern nur einige gelbe Wegweiser. Ein Plus aber muss man ihm zugute halten: Der Weg führt meist durch Wald- und Bergschatten. Es soll sich in dieses Abenteuer nur der geübte Wanderer stürzen, der sich in den Bergen auskennt.

Von Giornico bis Airolo dauert es zwei Tage, mit Marschzeiten von 6 bis 7 Stunden. Die erste Strecke über Chironico, Gribbio und durch den «Bosco grande» nach Dalpe stellt besondere Anforderungen. Schliesslich weist der Campanile von Prato schon von weitem den Weg zum ersten Etappenziel. Gut aufgehoben fühlt man sich im Albergo Tencia mit seinen 25 Betten. Unterkunftsmöglichkeiten bieten sich auch in Rodi-Fiesso im Tal unten sowie beim Lago Tremorgio (weitere 2 Marschstunden). Am zweiten Tag geht's – wiederum recht steil – über Alpen und durch Wälder bis Nante, von wo ein Postauto nach Airolo verkehrt.

Karte: 1:25000, Blatt 1273 Biasea und Blatt 1252 Ambri-Piotta

ÜBER DEN GOTTHARD ZU DEN GERMANEN

Die Strecke von Airolo auf den Gotthardpass – die Tremola hinauf – führt teils auf dem Saumpfad, teils auf der alten, nun autoverlassenen Gotthardstrasse. Im unteren Teil mit ständigem Blick auf hohe Kranen, aufgeschüttete Kiesberge und Baracken der Strassenbauerei. Ein Tip: viermal täglich fährt das Postauto in einer halben Stunde auf das Hospiz. Wo jahrhundertelang die Wanderer gratis verpflegt wurden! Im Hotel Prosa kann man auch heute noch preiswert übernachten – ohne fliessendes Wasser zwar, dafür mit Waschgeschirr wie zu Grossmutters Zeiten. Übernachtung mit Frühstück kostet 15, im Massenlager 8 Franken. Hier oben sind wir mitten in der wilden Bergwelt mit den dunklen Pass-Seen. Auf der grossen Wetter scheide (hie Nebelschwaden, dort eine Sonne, die sich durch die Wolken zwängt), auch auf der Wasserscheide zwischen Nord und Süd – und mit einem Fuss noch bei den Romanen, mit dem andern bereits bei den Germanen.

Nun geht's während zwei Stunden gemütlich den alten Saumpfad hinunter. Zuerst vorbei an riesigen grauen Felsblöcken, in einer fast gespensterhaften Umgebung, dann der Reuss entlang zur Baumgrenze. Bald ragt der Langobardenturm von seinem Hügel auf; Hospital. Das Wanderbüchlein empfiehlt die mit einem Trottoir versehene Strasse nach Andermatt. Ein Einheimischer verrät eine hübschere Variante: «Beim Rössli links halten.» Wunderschön – hier ist die Welt wieder richtig grün. «Der Reussdamm ist bis zum Bätzsteig beim Waffenplatz für Fussgänger gestattet», steht auf einer amtlichen Tafel. In einer halben Stunde sind wir in Andermatt. Wer weitermarschiert will, kann das Dorf abschneiden und direkt auf dem Strassentrottoir Richtung Urnerloch losziehen. Nach dem Tunnel naht die Teufelsbrücke. Vor dem kleinen Restaurant stehen Tische und Stühle. Der Hobby-Fotograf macht sich zum nahen Suworow-Denkmal auf. Etwas weiter rechts am Hang bietet sich ihm ein einmaliges Sujet: alte und neue Teufelsbrücke und dahinter die Eisenbahnbrücke (wer Glück hat, bekommt noch das rote Züglein drauf!).

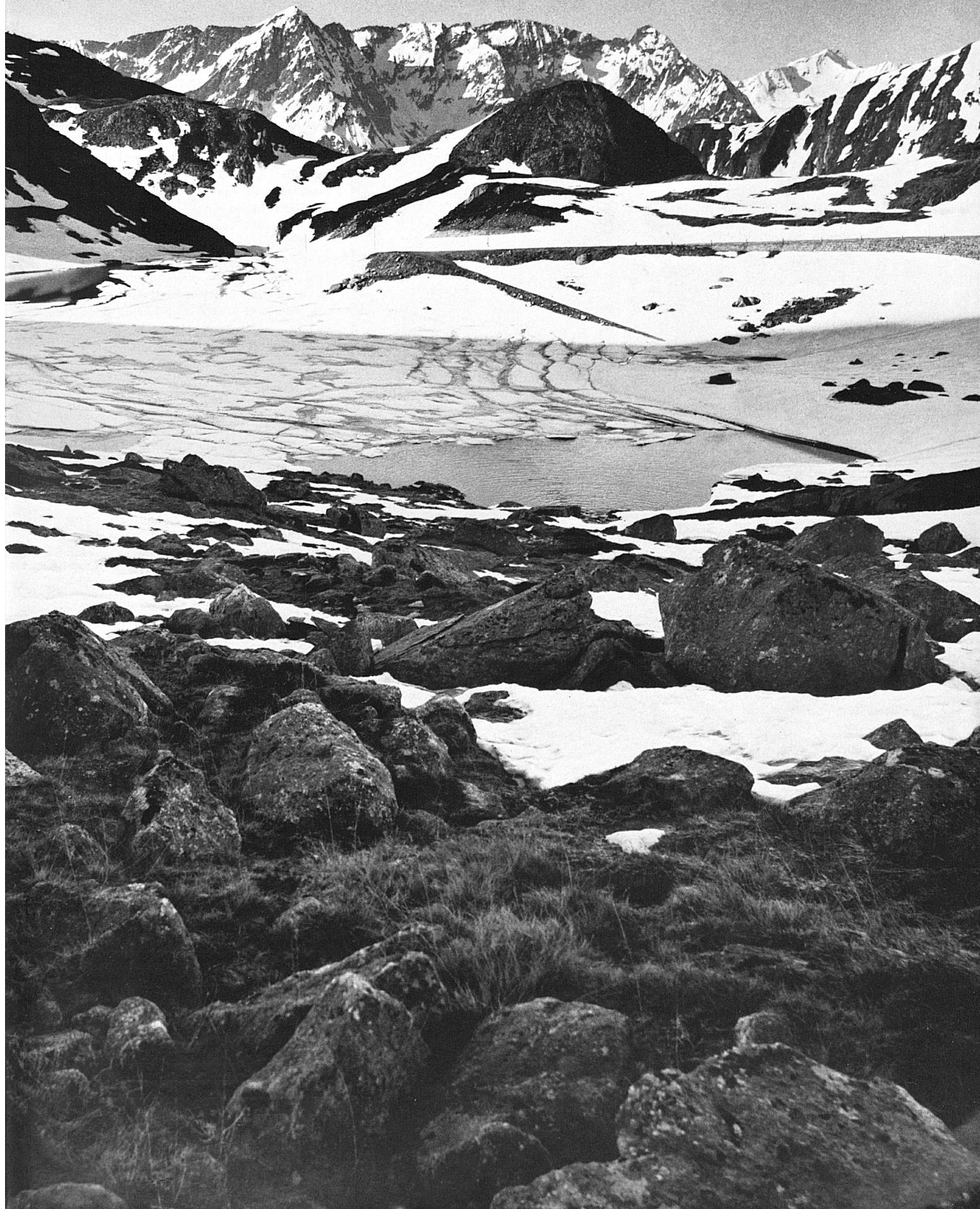
Der alte Saumpfad führt an der tosenden Reuss hinunter. Die Überquerung der Autostrasse ist jeweils mit einem nicht übersehbaren gelben Wegweiser «Fussgänger» markiert. Vorbei geht's an Felsblöcken, über ein altes Brücklein. Frei und «abgaslos», während sich die in ihre Blechbüchsen eingeschlossenen Autofahrer schleichen den Schlangen ähnlich den Gotthard hinauf- und hin-

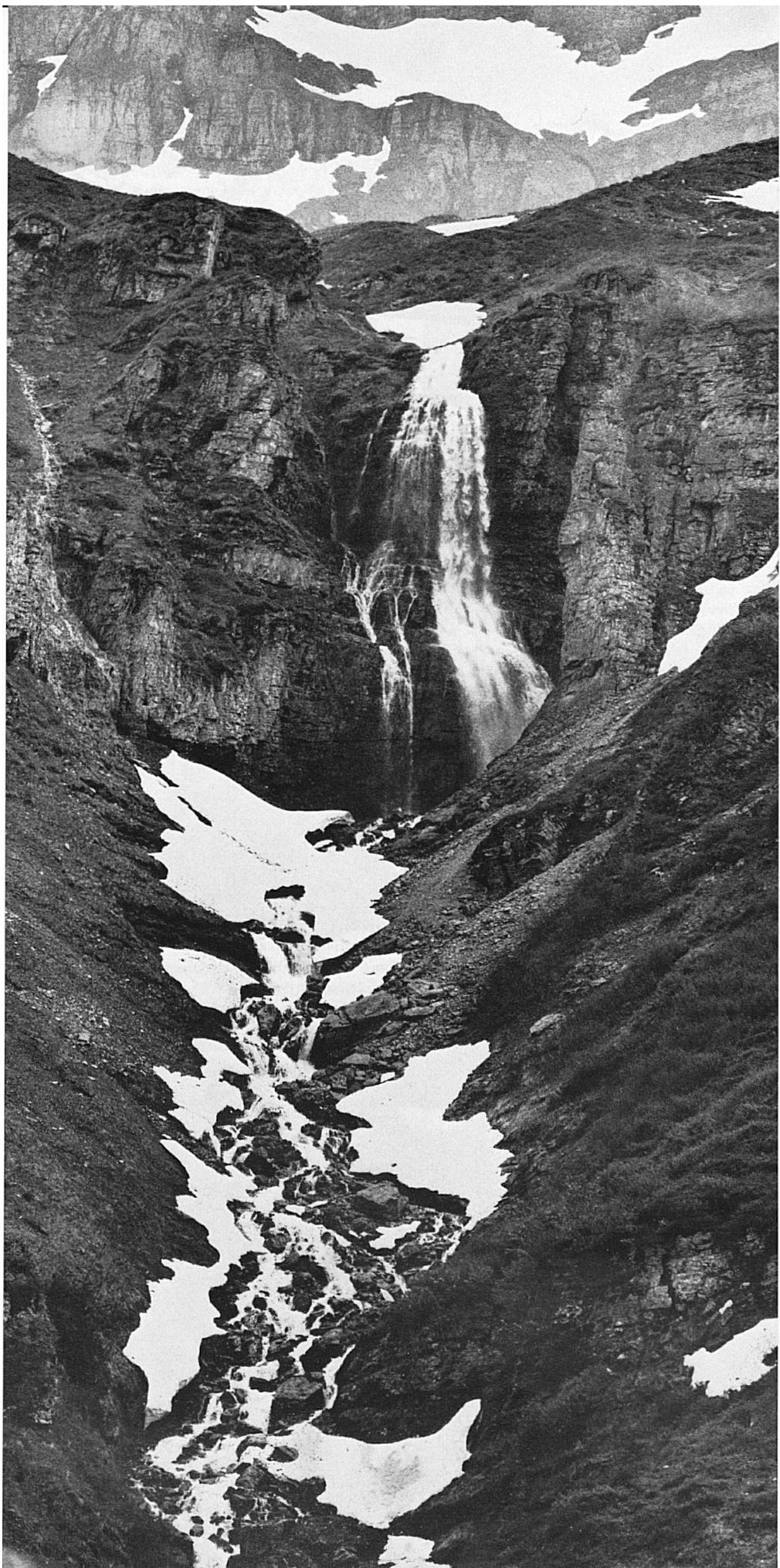
Blick von der Gotthardpasshöhe gegen Süden.
Photo Giger SVZ, aufgenommen im Juni 1974

Vue prise en juin 1974 depuis le sommet du col du Gothard vers le sud

Sguardo dal punto culminante del passo del San Gottardo verso il sud. Fotografia scattata nel mese di giugno del 1974

View to the south from the Gotthard Pass. The photograph was taken in June 1974





unterwinden. Nach 40 Minuten landet man beim Bahnhof Göschenen.

Literatur: Wanderbuch 29 Uri (Kümmerly + Frey, Bern).
Karte: 1:25000, Blatt 1231 Urseren und 1251
Val Bedretto

«CHUMM ZUM CHINZIG CHULM»

Bürglen im Schächental ist Ausgangspunkt der Wanderung über den Chinzig Chulm. Die erste mühsame Steigung von rund 1000 Meter Höhe könnte man sich durch eine bequeme Fahrt mit der Luftseilbahn hinauf nach Biel schenken. Könnte man, wenn die Bahn nicht wegen Umbaus bis in den Herbst hinein eingestellt wäre... Doch es gibt eine Alternative – eine sehr empfehlenswerte übendies. 10 Marschminuten vom Bahnhof Flüelen entfernt, fährt eine Seilbahn auf die Eggberge (1447 m) – die Sonnenterrasse über dem Urnersee. Heute ist etwas Proviant im Rucksack unerlässlich, denn in Biel ist es noch zu früh zum Essen, und bis nach Liplisbüel bietet sich keine Verpflegungsmöglichkeit mehr.

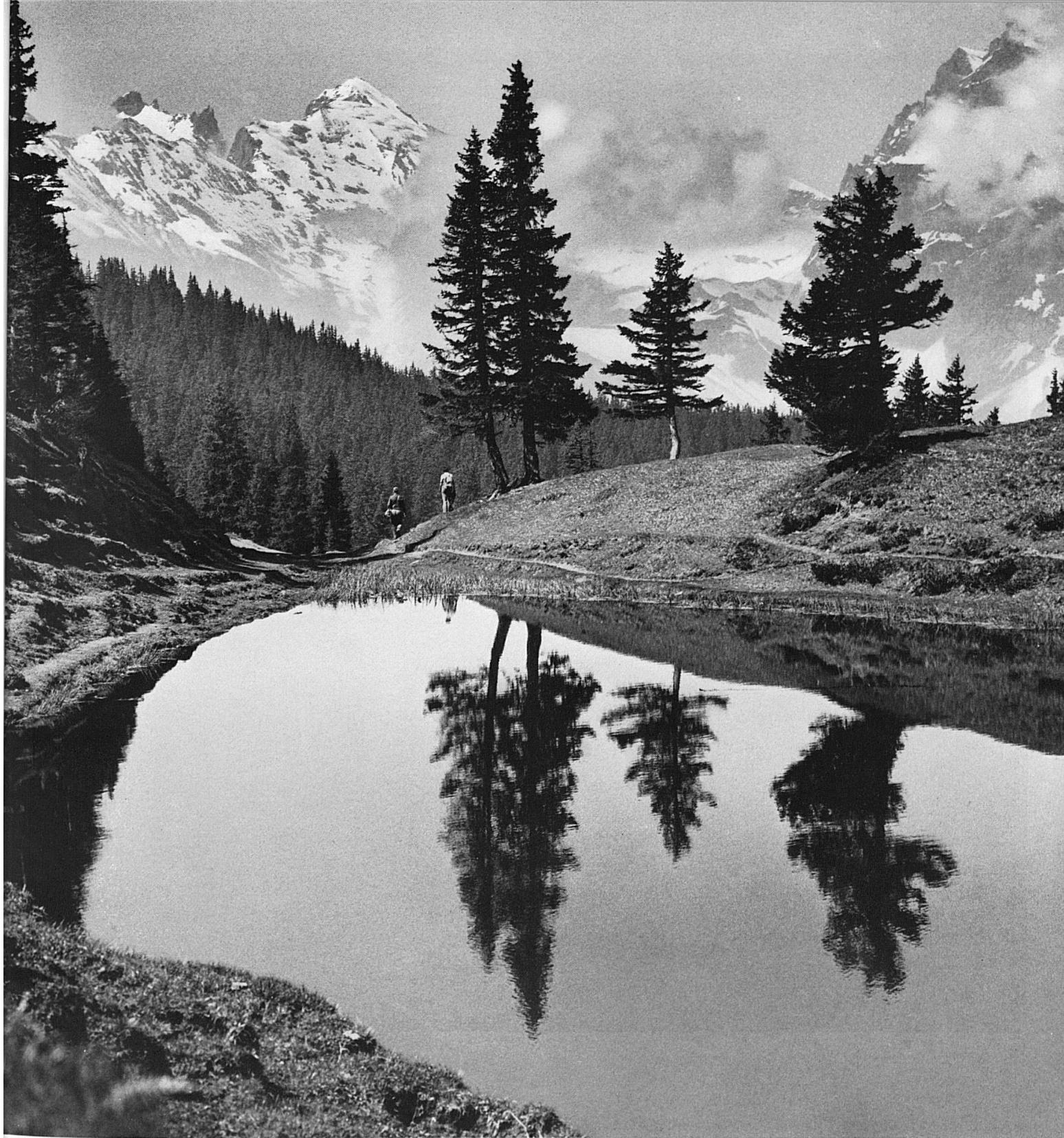
Der Morgenspaziergang zum Fleschseeli (1½ Stunden) geht auf recht ebenem Weg über Alpweiden und später einem Grat entlang. In Hüienderegg rechtfertigt ein wunderbarer Blick ins Schächental wiederum eine Verschnaufpause. Die Gegend wird einsamer – bis vor Biel wieder die ersten Häuser auftauchen. Vom Vorder Wissenboden könnte man in 5¾ Stunden den Klausenpass erwandern. Unser Wegweiser verrät nicht mehr als «Chinzig Chu...»; die Frau in der Alphütte gibt eine vermutliche Stunde Marschzeit auf den «Chulm» an. Nun wird es steinig und stiller, das Kuhglockengeläut erfönt immer schwächer. Wir passieren die Baumgrenze. Einige Schneeflecken auf dem grauen Geröll verweben sich zu einem bizarren Muster. Wir steigen in die wilde Natur hinauf, den Weg in einem grossen Bogen nach Osten zur Hütte stets vor Augen. Endlich die Passhöhe über der 2000-Meter-Grenze. Die Vorhalle der Marienkappelle mit der Holzbank bietet Schutz. Der grellfarbige, südamerikanisch anmutende «Marienhimmel» ist der einzige Farbfleck in dieser steinigen Einöde. Wir studieren die Geographie der Urner und Glarner Alpen.

4½ Wegstunden bis ins Muotatal steht auf der gelben Markierung Richtung Chinzental. Nach der Wängialp wird die Landschaft wieder abwechslungsreicher. Rechts ein Alpenrosenhang, links ein Bergbach, der sich wie ein Mäanderband durch eine bunte Wiese schlängelt. Die paar verstreuten Alphütten sind von Sennenfamilien bewohnt, die sich gerne in ein Gespräch über ihren Alpkäse einlassen. Später fallen die hohen, schlanken Tannen auf. Das erste Auto kündet die Nähe der Zivilisation an. Auf Liplisbüel führt ein Schild zum Gasthaus, wo die junge Wirtstochter kalte Speisen auf-

Fortsetzung Seite 29

Im Hürital, zwischen Kinzig Kulm und Muotathal

Dans le Hürital, entre le Kinzig Kulm et Muotathal • Nell Hürital tra la vetta Kinzig e Muotathal • In the Hüri Valley, between Kinzig Kulm and Muotathal

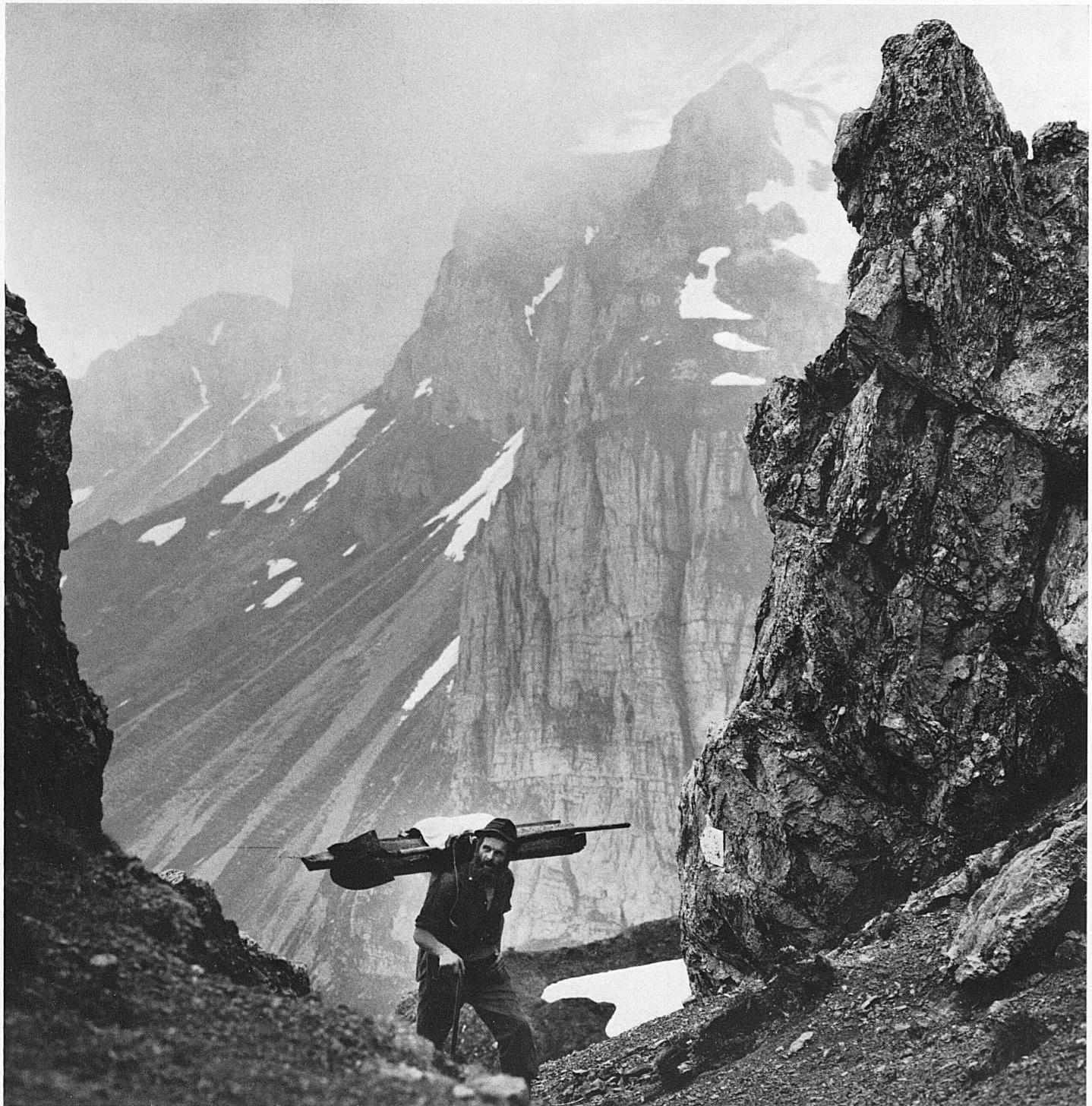


Der Fleschsee (1812 m) am Weg von der Endstation der Seilbahn Flüelen-Eggbergen zum Kinzig Kulm. Photos Giegel SVZ

Le lac de Flesch (1812 m) sur le chemin entre le terminus du téléphérique Flüelen-Eggbergen et le Kinzig Kulm

Il lago Flesch (1812 m) sul tragitto della stazione terminale della funivia Flüelen-Eggbergen verso la vetta Kinzig

The Fleschsee (5945 ft.), a small lake on the way from the terminus of the Flüelen-Eggbergen aerial cableway to Kinzig Kulm



Auf dem Kinzig Kulm, dem 2073 m hohen Übergang vom Schächental (Kt. Uri) ins Muotatal (Kt. Schwyz). Photo Giegel SVZ

Sur le Kinzig Kulm (2073 m) d'où l'on passe du Schächental, dans le canton d'Uri, à la vallée de la Muota, dans le canton de Schwyz

Sulla vetta Kinzig, il valico ad una altezza di 2073 m che conduce dalla valle Schächen (cantone Uri) nella valle Muota (cantone Schwyz)

On Kinzig Kulm, the 6800-ft. pass leading from the Schächen Valley (Canton of Uri) to the Muota Valley (Canton of Schwyz)



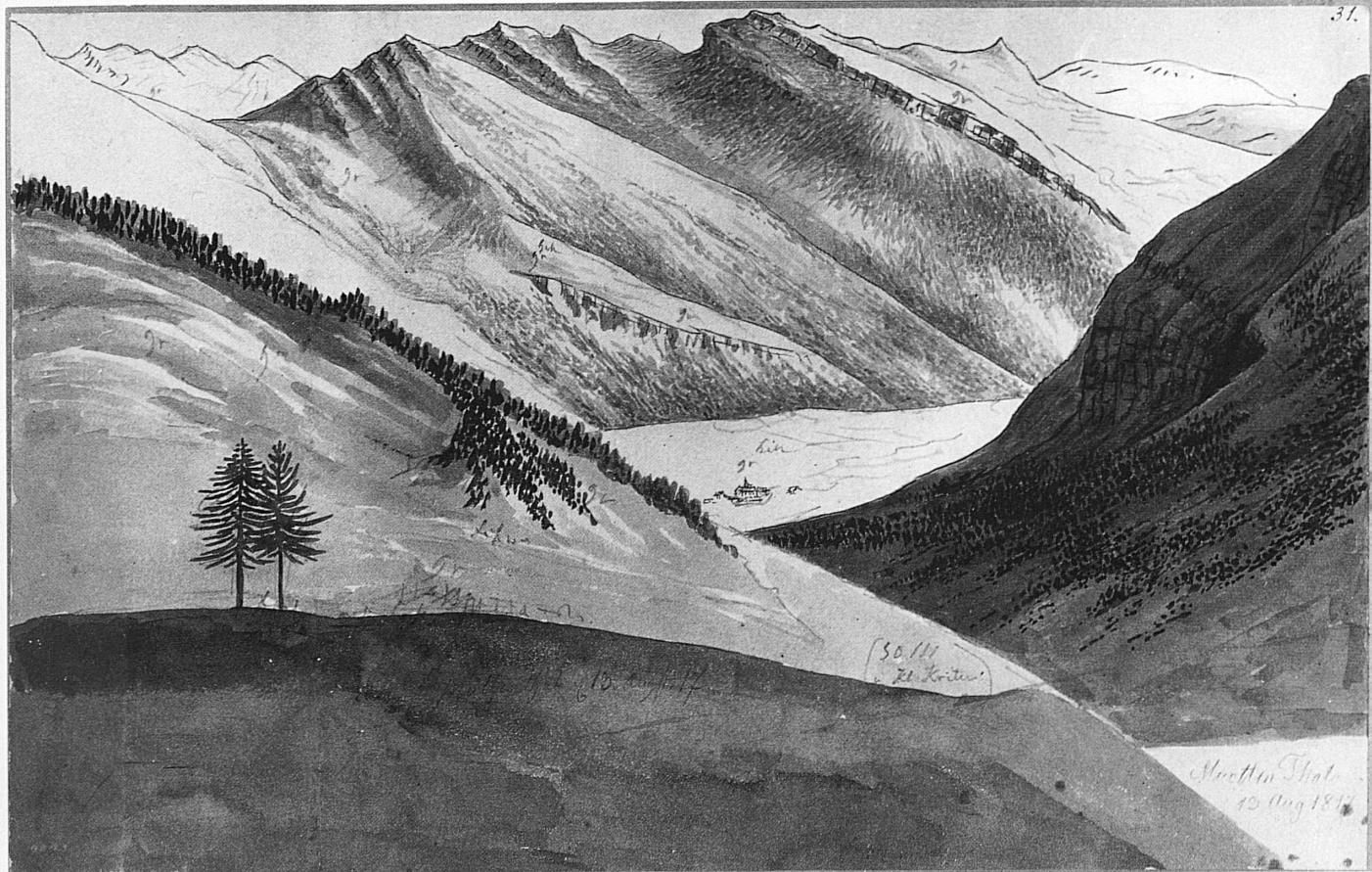
Blick von der Höhe des Kinzig Kulm gegen das Schächental, links das Scheerhorn (3294 m).
Photo Giegel SVZ

Vue prise du sommet du Kinzig Kulm dans la direction du Schächental; à gauche, le Scheerhorn (3294 m)

Sguardo dalla sommità della vetta Kinzig verso la valle Schächen, a sinistra il Scheerhorn (3294 m)

View from the top of Kinzig Kulm towards the Schächen Valley, on the left the Scheerhorn (10,807 ft.)





Das Frauenkloster St. Joseph in Muotathal lebt seit 1288 – als erstes der Schweiz – nach der Franziskanerregel. Die heutige Klosteranlage mit dem an ein Bauernhaus erinnernden Konventsgebäude stammt aus den Jahren 1684–1693. Photos Giger SVZ und Giger SVZ

Le couvent Saint-Joseph à Muotathal, fondé en 1288 : le premier couvent de franciscaines en Suisse. L'enceinte actuelle, avec ses bâtiments semblables à des maisons villageoises, date des années 1684 à 1693

Il convento di monache San Joseph a Muotathal – esiste dal 1288 – come primo fondato in Svizzera secondo le regole dei francescani. L'attuale impianto del convento che ricorda ad una casa rurale, ebbe origine negli anni 1684–1693

St. Joseph's Convent at Muotathal, founded in 1288, was the first Franciscan convent to be established in Switzerland. Its present building, looking rather like a big farm, was erected in 1684–1693

Der Hüribach, ein Zufluss der Muota
Le Hüribach, un affluent de la Muota
Il ruscello Hüri, un affluente del Muota
The Hüri brook, a tributary of the Muota

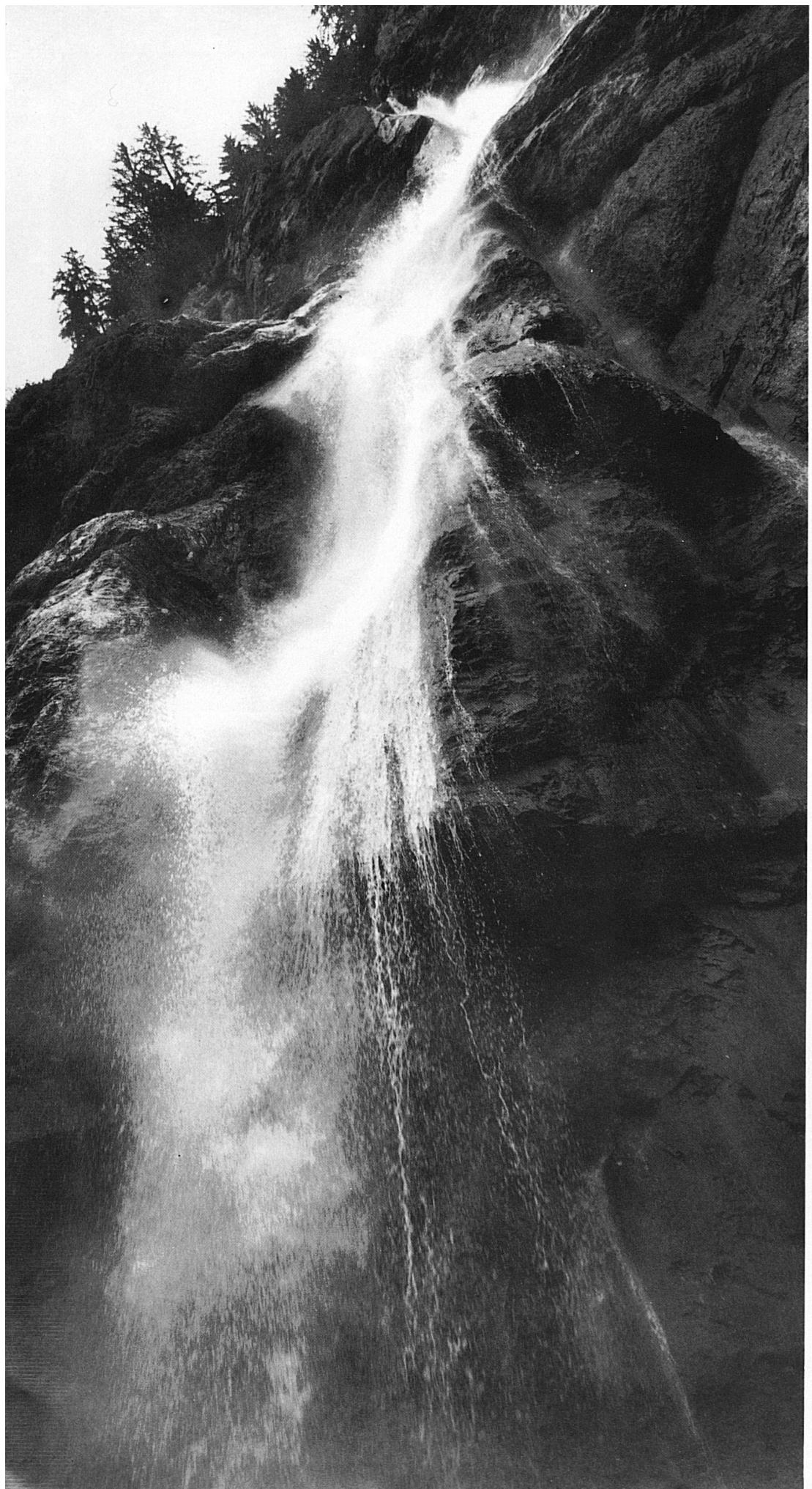
Hans Conrad Escher von der Linth: Muotthal Thal 13. Aug. 1817. Braunlavierte Federzeichnung. Der Standpunkt des Zeichners war am Weg zum Pragelpass (vgl. die Modellaufnahme auf Seite 8). Im Herbst erscheint im Atlantis-Verlag der erste Band von Eschers «Ansichten und Panoramen der Schweiz»

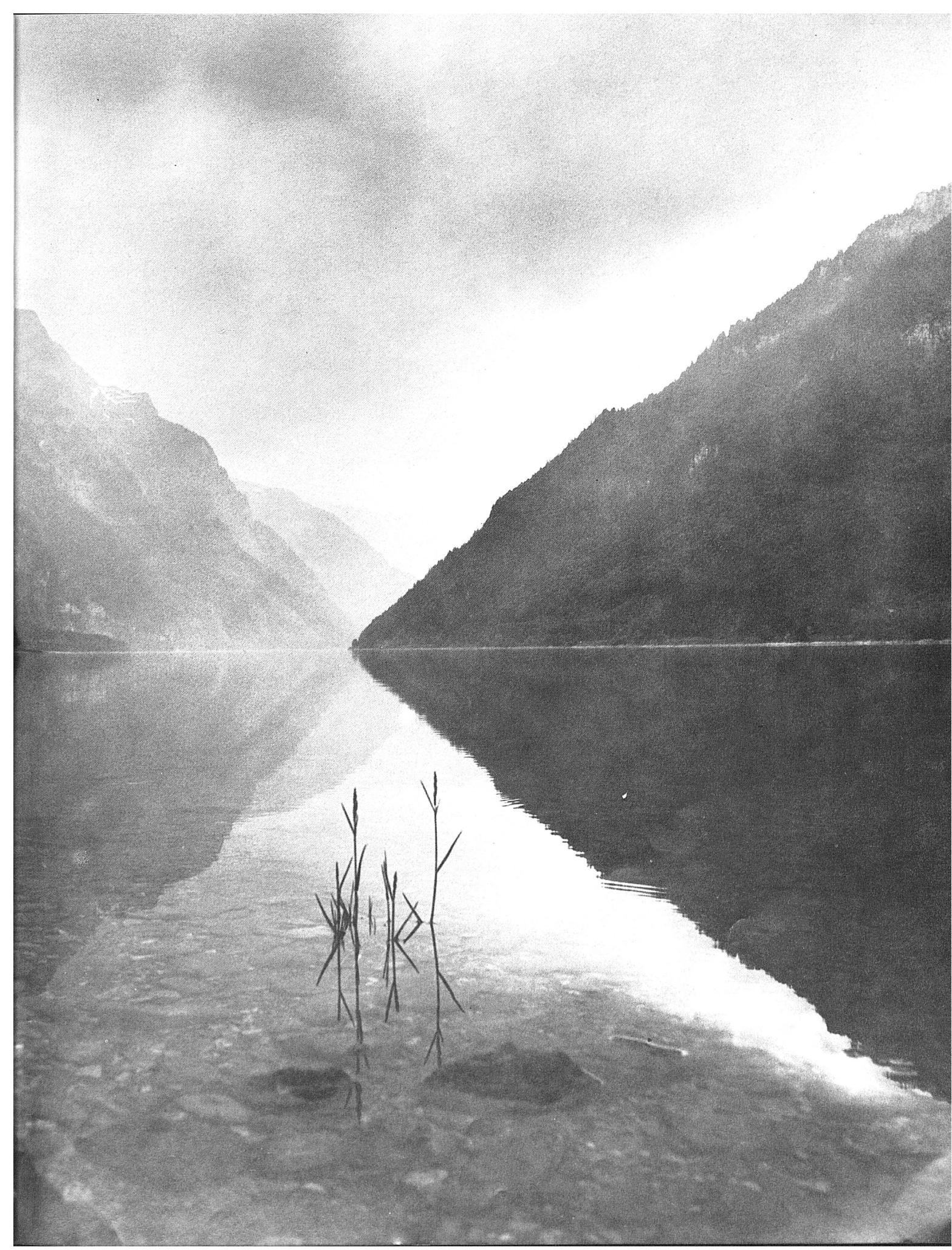
Conrad Escher de la Linth: Muotthal Thal, 13 août 1817. Dessin à la plume bistre au lavis. Le dessinateur se trouvait sur le chemin du col de Pragel (voir la reproduction du modelage à la page 8). Le premier volume de «Vues et panoramas de la Suisse» de Konrad Escher paraîtra aux Editions Atlantis en automne

Hans Conrad Escher von der Linth: Valle Muotthal, 13 agosto 1817. Disegno a penna colorito in bruno. Il punto d'osservazione del disegnatore era sul sentiero che portava al passo Pragel (confrontare la fotografia del modello alla pag. 8). Nell'autunno, presso la Casa editrice Atlantis apparirà il primo volume di Escher «Vedute e panorami della Svizzera»

Hans Conrad Escher von der Linth: Muota Valley, August 13, 1817. Pen drawing with brown wash. The artist's viewpoint was on the way to the Pragel Pass (see picture of model on page 8). The first volume of Escher's "Views and Panoramas of Switzerland" will be published by Atlantis in the coming autumn

Doppelseite / Page double / Doppia pagina / Double-page spread:
Klöntal (Kt. Glarus). Photos: links Giger SVZ, rechts W. Studer





Links: Aufstieg von Elm durch das Jetzloch zur Gurgel und weiter auf den Panixerpass

A gauche: Montée de Elm au col du Panix

A sinistra: Ascesa da Elm sul Passo Panix

Left: Ascent from Elm to the Panix Pass

Rechts: Am «Häxensee» unterhalb des Panixerpasses
(Aufnahme amfangs Juli)

A droite: Le lac au-dessous du col de Panix (début de juillet)

A destra: Il lago presso il Passo Panix (all'inizio di luglio)

Right: On the lake below the Panix Pass (beginning of July)

Folgende Seite, oben: Schutzhütte auf der Passhöhe (2407 m).
Unten: Gut markierter Abstieg nach dem bündnerischen Panix

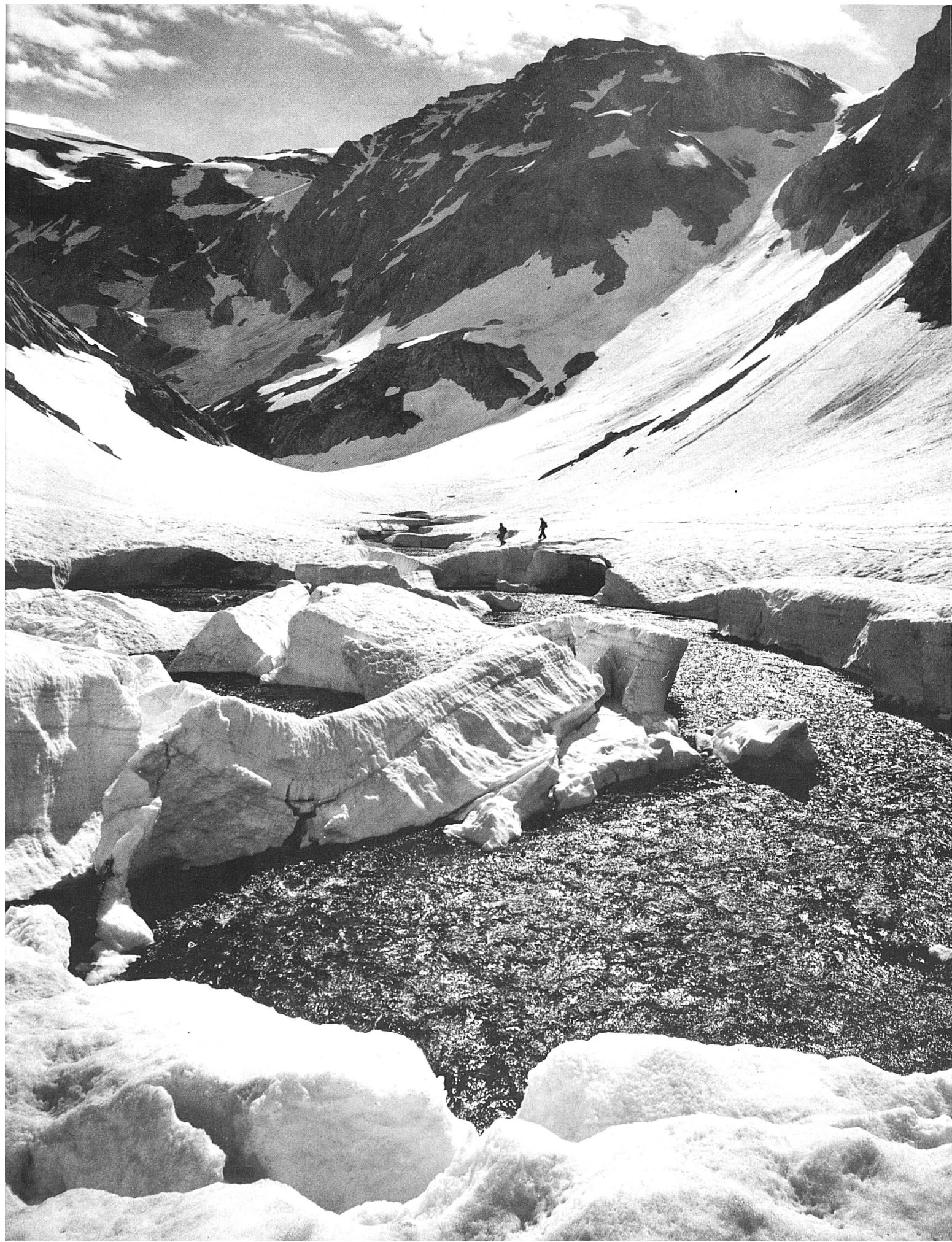
Page suivante, en haut:
La cabane du col du Panix (2407 m).
En bas: Descente vers le village grison de Panix

Pagina successiva, in alto:
Rifugio sul valico (2407 m).
In basso: Discesa sul villaggio grigone di Panix

Following page, top:
Shelter on the top of the pass (7897 ft.)
Bottom: Descent to Panix in the Grisons.

Photos Giegel/SVZ







tischt (warmer Kühle gibt es nur auf Voranmeldung), sich zu ihren Gästen setzt und mit ihnen plaudert. Der Weg ins Tal führt auf der Asphaltstrasse in einer Stunde nach Hinterthal, wo ein Autobus nach Schwyz verkehrt.

Literatur: «Im Wanderschritt durch das Muotatal» (Murbacher-Verlag, Luzern). Karte: 1:25000, Blatt 1192 Schächental und 1172 Muotatal

MUOTATHAL IM MUOTATAL

Ein für allemal prägen wir uns ein: das Muotatal als Talbezeichnung wird ohne h, die Ortschaft dagegen mit h geschrieben. Die schönsten Bauernhäuser stehen um die barocke Kirche herum. Auch das Restaurant Hirschen gehört zu den Blockbauten mit Klebdach. In der gemütlichen Gaststube zeigt der Wirt stolz einige aus der Feuersbrunst hinübergetretete Trophäen von Suworows Zeiten. Auch im Franziskanerkloster, dem ältesten der Schweiz, wird die russische Vergangenheit durch die lebhafte Schilderung der Oberin wieder lebendig. In einem alten Pergamentbuch entdecken wir einen handgeschriebenen Bericht der damaligen Klostervorsteherin über die Invasion aus dem Tartarenreich – inmitten von Tagebuchnotizen älteren und neueren Datums und einer Seite voller blauer Lebensmittelcoupons, als Souvenir an die vierziger Jahre...

Für Sportliche hat das Muotatal zwei Attraktionen parat. Die wilde Muota ist ein Paradies für Kanufahrer. Vorerst ist diese Sportart nur Kennern zugänglich; jedes Jahr finden dort auch die Schweizerischen Kanumeisterschaften statt. Für später plant man im neuen Schulhallenbad Einführungskurse in den Wildwassersport. Das Höolloch, ein Labyrinth von stockwerkartig übereinanderliegenden Gängen und Schluchten, soll sich mit seiner Länge von 118 Kilometern gar in die Reihe der grössten Höhlen der Welt einfügen. Im Sommer kann man sich im Gasthaus Höllgrotte für einen einstündigen Rundgang anmelden; im Winter sind sogar 12stündige Gruppenbesichtigungen möglich.

AUSFLUG ÜBER DEN PRAGELPASS

8 Stunden dauert die recht unproblematische Wanderung über den Pragelpass. Der Wanderweg führt beim Höolloch vorbei nach Stalden und weiter durch Wald und über Wiesen zum Guetentalboden, von wo ein steiler Alpweg auf die Passhöhe klettert. Neben einer kleinen Kapelle und den Alpställen besteht auch eine einfache Sommerwirtschaft mit Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten. Und dann geht's hinunter in den Kanton Glarus – zuerst flacher durch den Wald und über Alpweiden nach Schwelau, dann über den Grat von Gampelggen. Plötzlich liegt ein nördlicher Fjord vor uns. Eine Fata Morgana? Nein, es ist der spiegelklare Klöntalersee. Weiter wandern wir zum Kur- und Gasthaus Richisau, wo man im Schatten sitzen und verschlafen kann.

Müde Füsse bringt von hier das Postauto nach Glarus. Den Klöntalersee entlang zu wandern – besonders an einem klaren Herbsttag – kann zu einem echten Erlebnis werden. Vorbei am Bärentritt (wo die Felsen steil zum See abfallen), am Gessner-Denkmal (wo zwei Verehrer des Idyllendichters auf einem Steinblock in dessen Namen der Natur ein Denkmal setzen!) und am Badeplatz beim

Camping Güntlenau bis Rodannenberg am Seeende. Auf der Terrasse des Restaurants Schwammhöchi heißt es noch ein letztes Auge voll Seenehmen, um dann über die Weiden von VorderSaggberg über Riedern nach Glarus zu gelangen.

Literatur: Wanderbuch 34 Glarnerland (Kümmerli+Frey, Bern). Karte: 1:25000, Blatt 1153 Klöntal

SUWOROW AUF ROMANTISCH

Dem russischen General Suworow widmete man (ausgerechnet!) den romantischsten, mühelosesten, 15 Kilometer langen Spaziergang durch das Sernftal. Das Wanderbüchlein betitelt ihn sogar mit «Halbschuhweg». Vom Bahnhof Schwanden marschiert man bis zur Fabrik anlage «Therma», wo der gelbe, mit «Suworowweg» angegebene Wegweiser über die Brücke zeigt. Während 4½ Stunden geht's nun gemütlich bald aufwärts, bald abwärts auf einem Feld-und-Wiesen-Weg, meist im Waldschatten. Mit dem rauschenden Wildbach Sernf unten im Tal, der allen Verkehrslärm überträgt. Noch heißt es einige Male die Fahrstrasse überqueren; für das nächste Jahr hofft man, auch diese weniger wanderfreundlichen Passagen durch Abänderungen aus dem Wege zu räumen. Das gleiche gilt für die Wegstrecke, die vor Engi in den Bereich des Schiessplatzes führt. Die Anlage wird nur selten benutzt, und die Wachposten mit Funkverbindungen gewährleisten einen gefahrsamen Durchgang. Vor Elm mahnt der grosse Felsblock an den Bergsturz von 1881.

In Elm, dessen Dorfkern mit den braunen «Tätschhüüsern» unter Heimatschutz steht, wirbt man auf sehr sympathische Weise um den Touristen. Mit der Gründung der Sportbahnen ins Schabellgebiet ist der Ort auch im Winter attraktiv geworden. In den fünf Gasthäusern sind die Preise durchaus erschwinglich; ein Massenlager entstand im neu erbauten Gemeindezentrum. Als Wahrzeichen des Ortes zuhinterst im Sernftal gelten die weisse Kirche mit dem Kübissenturm und die Mineralquellen. In der Elmer-Citro-Fabrik werden, so erklärt eine Bewohnerin stolz, stündlich 33000 Flaschen des im ganzen Land bekannten Wassers abgefüllt. Während des Sommers zeigt eine Uhr vor dem Gebäude jeweils die Besichtigungszeit der Fabrik an. Zum «Shopping» verführen die kleinen Dorflädeli, und in der Bäckerei häufen sich die gluschtigen Glarner Pasteten mit Zwetschgen- oder Aprikosenfüllung.

Karte: 1:25000, Blatt 1174 Elm

PANIXERPASS BEI ALLEM WETTER

Die letzte, rund 8stündige Wanderung über den Panixer nehmen wir frühmorgens in Angriff. Eine Autofahrt bis Walenbrugg erspart anderthalb Stunden Marsch. (Passagiere der Autobuslinie Schwanden–Elm führt man auf Wunsch in einem VW-Bus hinauf; auch ein Taxidienst besteht im Ort.) Nun geht's unter einem zartblauen Morgenhimml in die Berge hinein. Zuerst über Alpweiden nach Walenboden, später durch eine Geröllhalde zur schluchtähnlichen, teilweise mit Firn bedeckten «Gurgel» – und weiter zum «Häxenseeli». Hat uns die Hexe nach Grönland verzaubert? Arktisch anmutende Schneeformationen spannen sich über das glasklare Wasser, das im Sonnenlicht funkelt. Ganz gebannt stehen wir da und merken kaum,

wie sich der Himmel mit regendräsenden Wolken verhängt. Zum Glück ist es nicht mehr weit bis zur Schutzhütte auf der Passhöhe, wo wir ein Feuer anzünden und mit Schnewasser einen warmen Tee brauen, während ein heftiger Sturm an die Fenster peitscht. Nach zwei Stunden müssen wir weiter. Der Weg führt zuerst im Zickzaack eine steile Halde hinunter, dann einen Steilhang entlang zwischen Felsbändern leicht aufwärts. Nebel steigt auf und in uns eine Ahnung, dass hier die 200 Mann des Suworow-Heeres ins Bodenlose stürzten.

Bald wird die Gegend lieblicher; eine Markierung zeigt den Touristenweg ins Tal an. Der Regen stoppt, die kräftig blauen Löcher am Himmel werden zusehends grösser. Im strahlendsten Sonnenschein wandern wir durch den Tannenwald nach Panix. Bis zur Bahnstation von Ruis ist es noch eine gute Stunde zu Fuß; ein Taxi kann angefordert werden. In der «Usteria», die auch Übernachtungsmöglichkeiten bietet, erzählen uns die Einheimischen vom harten Leben der neun übriggebliebenen Bauern im Dorf. Seit drei Jahren ist man auch ohne Schule, denn es findet sich kein Lehrer mehr. Die Jugend sieht ihre einzige Zukunftschance in der Abwanderung.

Noch oft blicken wir auf dem Weg ins Tal an dieses noch unberührte Bergbauerndorf am Hang oben hinauf.

Karte: 1:25000 Blatt 1174 Elm und 1194 Flims

Continued from page 6

army under General Korsakov would attack them near Zurich and the Russian forces of General Suvorov, already victorious in Italy, would cross the Alps and fall upon their right flank. On September 15 Suvorov arrived at Taverne, north of Lugano, with 21,000 men, on September 24 he took the Gotthard Pass, on the following day he forced his way through the Schöllenengorge, and a day later he was in Alt-dorf. At Flüelen the Gotthard bridle-path came to an end (the road known as the Axenstrasse along the Lake of Lucerne was only built in 1865), and to reach Schwyz he had to lead his army over the 6800-ft. Kinzig Pass into the Muota Valley. When the Russian troops arrived there, weakened by combat and arduous mountain marches, they learned that the Russians and Austrians had been heavily defeated by the French under Masséna in the second Battle of Zurich (September 25/26, 1799) and had hastily withdrawn to the Rhine. Suvorov was thus thrown back on his own resources. Since an advance on Schwyz was now pointless, he decided to retreat over the Pragel Pass into Glarus and from there over the 7900-ft. Panix Pass into the Vorderrhein Valley, where he hoped to establish contact with the allied forces. New snow had fallen, and this march cost the lives of 200 men and many beasts of burden. When he finally arrived in Chur on October 10 he had only 15,000 or 16,000 men left. Disgruntled with his allies, who in his view had left him in the lurch, he withdrew from Switzerland. His Alpine march, for all its bravura, had served no military or political purpose, but it had left a lasting mark in the memory of the Swiss people.